

London Film Productions

PRODUKTION

Britisches Produktionsunternehmen, gegründet 1928 von Alexander Korda — prägte
britisches Kino mit technischen Innovationen und Mehrteiler-Serien. Legendär für frühe
Technicolor-Experimente und Star-Engagements.

Alexander Korda gründete 1928 ein Produktionsunternehmen, das britisches Kino aus seiner viktorianischen Lähmung riß und ins technische 20. Jahrhundert katapultierte. Was Korda und sein Team in den Studios bei Denham praktizierten, war nicht Handwerk — es war Industrie-Aufbau. Er holte sich die besten Kameralaute, Bühnenbildner und später Technicolor-Spezialisten, die Europa zu bieten hatte, manche aus Ungarn und Mitteleuropa. Das Ergebnis: britische Filme, die amerikanischen Produktionsstandards erreichten und stellenweise übertrafen. Die Arbeit mit Farbe begann früh. Während Hollywood noch zauderte, experimentierte Kordas Team bereits Mitte der 1930er mit Technicolor-Prozessen — nicht nur in einzelnen Sequenzen, sondern in vollständiger Produktion. Filme wie *The Thief of Bagdad* (1940) zeigen diese Radikalität: Farbe nicht als Spektakel, sondern als narratives Element. Für uns Kameramänner heute ist das Lehrstoff — wie man Farbraum als Drama nutzt, nicht als Zugabe. Korda verstand, daß britische Produktionen international konkurrenzfähig nur werden, wenn sie sich technisch nicht unterscheiden, sondern überlegen sind. Die Studio-Infrastruktur bei Denham umfasste große Hallen und Beleuchtungsanlagen nach amerikanischem Standard. Korda beschäftigte Regisseure wie Michael Powell und Emeric Pressburger nicht als Angestellte, sondern als kreative Partner mit echtem Budget. Das Prinzip: große technische Mittel + künstlerische Freiheit = filmische Qualität. Eine Gleichung, die heute kaum noch funktioniert. Was unterschied Kordas Betrieb von anderen europäischen Produktionen? Erstens: Kontinuität. Er baute nicht für einen Film auf und ab, sondern eine Struktur, die mehrere Projekte gleichzeitig trug. Zweitens: Star-System. Korda engagierte Schauspieler vertraglich über Jahre und schuf ihnen Rollen maßgeschneidert — Laurence Olivier, Vivien Leigh, später andere. Das war nicht britisches Understatement, das war Hollywood-Klassik auf Englisch. Drittens: Export-Mentalität. Jeder Film wurde für internationales Publikum konzipiert, nicht nur für Home Market. Nach Kordas Tod 1956 verlor das Unternehmen an Profil, aber die Denham-Studios blieben zentral für britische Produktion — noch decades später. Der Einfluß liegt nicht in einzelnen Filmen, sondern darin, daß Korda bewies: Britisches Kino brauchte nicht Hollywood zu imitieren, sondern mußte selbst zur Industrie werden.